

Hülya Feise, Bund türkisch-europäischer Unternehmer (BTEU), Hannover

## **gEMiDe: Modellprojekt zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements von MigrantInnen und eingebürgerten Deutschen durch ehrenamtliche Tätigkeit**

gEMiDe ist die Abkürzung von Modellprojekt zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements von MigrantInnen und eingebürgerten Deutschen durch ehrenamtliche Tätigkeit.

Auf einen kurzen Nenner gebracht bedeutet dieses, interessierte MigrantInnen mittels freiwilliger unentgeltlicher Leistung in eine Kommunikations-Situation mit anderen in Deutschland lebenden Menschen zu befördern/vermitteln.

„Die Bezeichnung als Ausländer steht in offenem Widerspruch zur gesellschaftlichen Situation der Inländer ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Diesem Widerspruch wird oft durch die beschönigende Rede vom „ausländischen Mitbürger“ ausgewichen, nachdem die früher übliche Bezeichnung „Gastarbeiter“ ganz offenbar falsch geworden ist. Aber auch die Bezeichnung „ausländischer Mitbürger“ ist falsch, darüber hinaus irreführend und illusorisch. Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, ob Inländer oder Ausländer, sind nicht Mitbürger, da ihnen die Bürgerrechte fehlen und sie darüber hinaus unter ausländerrechtlichen Sondernormen stehen, die sie gegenüber den Staatsangehörigen abgrenzen und diskriminieren.“ (Beck 2002, S. IX)

Unter anderem aus diesem Grunde benutzen MitarbeiterInnen von gEMiDe die Bezeichnung MigrantInnen und meinen damit alle in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund, gleich ob sie einen deutschen Pass besitzen oder nicht.

Obwohl MigrantInnen ArbeiterInnen und SteuerzahlerInnen sind, fühlen sich viele sozial und kulturell nicht oder nur teilweise der Gesellschaft zugehörig. Eine dadurch möglicherweise entstehende Unzufriedenheit aufzufangen und positiv umzuwandeln ist eine der Aufgaben des Modellprojekts gEMiDe. Mit der Projektarbeit werden MigrantInnen in die Gelegenheit gebracht, als vollwertige Mitglieder am gesellschaftlichen Leben in der Bundesrepublik Deutschland teilzuhaben.

In der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover leben fast 510 000 Menschen. Davon haben etwas über 75 500 Menschen eine andere Staatsangehörigkeit als die deutsche. 162

Nationalitäten (einschließlich der deutschen) sind in Hannover vertreten. Einheimische und Zugewanderte respektieren sich zwar gegenseitig, Berührungspunkte bleiben aber weitgehend auf Musik- oder ähnliche Kulturereignisse beschränkt. Die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Migrantengruppen sind in ihren jeweiligen Zugehörigkeiten gut organisiert, was bei den größeren Gruppen auch öffentlich gut sichtbar ist.

Die Kommunikation im täglichen Leben findet zwischen Einheimischen und MigrantInnen jedoch eher nur auf geschäftlicher Ebene statt, d.h.: privat bleibt frau/man lieber unter sich.

„Integration bezieht sich auf die Abnahme von Unterschieden in den Lebenslagen der beiden Gruppen sowie auf die Art und Weise, wie die neuen Bevölkerungsgruppen mit dem bestehenden System sozio-ökonomischer, rechtlicher und kultureller Beziehungen verknüpft werden. Sie kann als erfolgreich betrachtet werden, wenn Zuwanderer und ihre Nachkommen gleichrangig am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Integration richtet sich nicht nur an die verschiedenen Zuwanderergruppen, sondern an die Gesamtbevölkerung und hängt wesentlich von der Offenheit der Aufnahmegesellschaft für diese Gruppen ab.“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 20.Jg., 28. September 2004)

Das Modellprojekt entwickelte sich aus einer Fraueninitiative („Lachendes Gesicht“), die im Jahre 1999 durchgeführt wurde. Mit Unterstützung des bei der Stadt Hannover angesiedelten „Referats für interkulturelle Angelegenheiten“ wurde gEMiDe systematisch und ehrenamtlich aufgebaut.

Es ist ihr vordergründiges Interesse, die Bürgerbeteiligung von MigrantInnen zu fördern und damit den integrativen Ansatz zu verfolgen.

Bürgerbeteiligung (eigentlich: Einwohnerbeteiligung, da auch Menschen beteiligt werden, die noch nicht eingebürgert sind) umfasst nach den Erfahrungen in der Arbeit des Modellprojekts gEMiDe folgende Punkte:

- Gegenseitiges Interesse der Menschen an ihrer Gesellschaft, die sie mitgestalten und an deren sich stets wechselnder Gestalt sie teilhaben. (Bürgerschaftliches Engagement)
- Intaktes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Menschen, die sich aktiv beteiligen wollen. (Sozial-kulturelle Stabilität)
- Offenheit und Entgegenkommen etablierter Strukturen und Institutionen, um aktive Beteiligung zu fördern. (Demokratische Teilhabe)

- Politische Impulse, die in Aussicht stellen, dass Bürgerbeteiligung zukunftsfähig wird und bleibt. (Nachhaltigkeit)

Ehrenamtliche Tätigkeit ist ein hervorragend geeignetes Vehikel für die Integration von Migranten/innen. Da durch die Ehrenamtlichkeit naturgemäß das „geschäftsmäßige“ einer Beziehung wegfällt, haben Migranten/innen und Einheimische die Möglichkeit, sich vorurteilsfrei, gleichberechtigt und auf einer Augenhöhe zu begegnen.

Das Modellprojekt gEMiDe bildet eine Schnittstelle zwischen an ehrenamtlicher Tätigkeit interessierten Migranten/innen und bedürftigen, einsamen oder einfach interessierten Einheimischen. Einige der Mitarbeiter/innen erleben bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zum ersten Mal, dass z.B. ein deutscher Haushalt nicht so sehr viel anders aussieht als der ihrige. Sie genießen es, nicht mehr in erster Linie als „Ausländer/in“, sondern vielmehr als Mensch, der etwas tut beurteilt zu werden.

„Seit ich in Deutschland bin, werde ich immer nur als Türkin gesehen. Ich werde gefragt, wie es in meinem Land ist. Seit ich als freiwillige Lehrerin arbeite, stellt man mir andere Fragen; Meine Person und der Inhalt meiner Arbeit stehen plötzlich im Vordergrund: Wie ist es, mit Analphabeten zu arbeiten? Oder: Wieso sind sie Märchenerzählerin?“  
(Naciye K., Mitarbeiterin gEMiDe )

Grundsätzliches Ziel ist die Förderung der gegenseitigen Integrationsbereitschaft, der individuellen Fähigkeiten sowie der gegenseitigen Anerkennung von Deutschen und Migranten/innen. Die Arbeiten, die Mitarbeiter/innen von gEMiDe verrichten, haben einen doppelt positiven Effekt: Sie sind nützlich für die Gesellschaft und sie helfen ihnen selbst, mit der Gesellschaft, in der sie ihr Leben verbringen, in Kontakt zu treten. Sie können untereinander und mit deutschen Familien oder Einzelpersonen auf einer Ebene – auf derselben Augenhöhe – kommunizieren.

Ein weiteres Ziel ist es, bei den Mitarbeiter/innen die Selbsthilfepotentiale zu fördern und die Qualifizierung zur Lösung sozialer Probleme, die Aufrechterhaltung oder Neuorganisation sozialer Kontakte zu schaffen, sie zu befähigen und zu unterstützen, ihre mitgebrachte Lebensgeschichte in Interaktion mit der neuen Umgebung zu erweitern.

Um Migranten/innen zu befähigen, ihren persönlichen Integrationswunsch zu entwickeln, bieten das Modellprojekt gEMiDe ihnen Arbeit an, die freiwillig geleistet und nicht bezahlt wird. Migranten/innen zu motivieren, jenen

Schritt zu tun, bedeutet, ihr/sein Selbstbewusstsein aufzubauen, verschiedene Möglichkeiten ehrenamtlicher Tätigkeit aufzuzeigen, ihnen selbst die Auswahl einer Arbeit zuzutrauen.

Das Modellprojekt gEMiDe zählt derzeit 97 Mitarbeiter/innen, vorwiegend aus dem mittleren Osten stammend, die meisten aus der Türkei bzw. ihren direkt angrenzenden Nachbarländern Irak, Iran, Aserbeidjan, Turkmenistan und Georgien.

Zum ersten Mal im Auftrage des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend wurde im Frühjahr 2004 eine bundesweite standardisierte Befragung unter 1.500 aus der Türkei stammenden Migranten/innen durchgeführt.

Ausgeführt wurde diese Befragung vom Zentrum für Türkeistudien (ZfT) in Frankfurt/M. „... (64%) der türkeistämmigen Migranten und Migrantinnen beteiligen sich aktiv in Vereinen, Verbänden, Gruppen oder Initiativen. Dies entspricht in etwa der Größenordnung des Engagementverhaltens in der deutschen Bevölkerung (70%). Insgesamt engagieren sich aber nur zehn Prozent der Befragten über die bloße Beteiligung z.B. in Vereinen oder Verbänden hinaus bei ehrenamtlichen oder freiwilligen Aufgaben. In der deutschen Bevölkerung beträgt dieser Anteil zwar über ein Drittel ( ), allerdings besteht ein Potential von weiteren 50% der befragten Migranten und Migrantinnen, die ein Interesse an (weitergehendem) Engagement haben.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 01.10.2004)

Mit Multiplikatoren/innen in den hannoverschen Stadtteilen und bei schon vorhandenen Gruppen zeigt die Projektleiterin spezifische Grundlagen, Fragestellungen, Methoden und Erkenntnisse auf und vermittelt durch gezieltes Training den Erwerb neuer Fähigkeiten und Erfahrungen, die im Zusammenhang mit freiwilliger Arbeit und bürgerschaftlichem Engagement möglich sind. Die Multiplikatoren/innen sollen dadurch auch in die Lage versetzt werden, eigene Initiativen/Vereine zu gründen bzw. vorhandene Gruppen zu stärken.

Das integrativ Neue an dieser Projektarbeit ist der Umgang zwischen Projektleitung und Migranten/innen. Sie werden aus der – scheinbar angestammten – „Klientenrolle“ (aus sozialarbeiterischer Sicht) herausgenommen und in eine neue Situation als aktiv Handelnde und damit am gesellschaftlichen Leben der Mehrheitsgesellschaft Teilnehmende gebracht.

Das Projekt ist mit einer hauptamtlichen Teilzeitkraft (Projektleitung) ausgestattet, das Modellprojekt gEMiDe muss seit 2002 jedes Jahr die Verlängerung der Förderung einer dreiviertel Stelle bei der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover beantragen. Pro-

jektträger ist der Bund Türkischer Europäischer Unternehmer/-Innen; BTEU e.V.

Kooperationspartner sind u.a. Kulturbüro Linden-Süd, Allerweg, Volkshochschule Hannover, Jugendtreff Linden-Nord, Informations- und Koordinationsstelle für ehrenamtliche Mitarbeit (IKEM), Kommunalen Sozialdienst (KSD), Diakonischer Betreuungsverein, Jugendamt Hannover, Evangelische Fachhochschule Hannover

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Freiwillig in Hannover – Netzwerk Bürgerbeteiligung, Beteiligung von Migranten/innen – Arbeitskreis aus Vertreter/innen städtischer Fachbereiche und VertreterInnen von Migrant\*innenorganisationen, Haus kirchlicher Dienste der ev.-luth. Landeskirche Hannovers – Arbeitsstelle Islam und Migration, Region Hannover – Mahn- und Gedenkstätte Ahlem, Migrant\*inselforganisationen und Wohlfahrtsverbände, über die wir unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen vermitteln.

Seit Januar 2003 wird in pädagogischer Verantwortung der Volkshochschule Hannover ein auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen zugeschnittener Deutschkurs durchgeführt, zwei Mal in der Woche für jeweils drei Stunden.

Seit April 2004 führen drei Studentinnen der Evangelischen Fachhochschule Hannover bei gEMiDe ihre Projektarbeit durch. Diese Projektarbeit ist fester Bestandteil des Hauptstudiums im Studiengang Sozialwesen und dauert ein Jahr.

Als erstes haben betreute Einzelpersonen, Familien, Behinderte usw. einen individuellen Nutzen aus den Besuchen und dem Engagement der Ehrenamtlichen. Durch die – nicht bezahlte – Vorarbeit wurde das Projekt in den Jahren 2000 und 2001 aufgebaut. Seit dem 1. Juli 2001 arbeitet gEMiDe mit Honorarmitteln. Innerhalb weniger Wochen konnte ein von allen Seiten gelobtes Modellprojekt aufgebaut werden. (u.a. Anerkennungsurkunde des Bundespräsidenten Johannes Rau beim WETTBEWERB ZUR INTEGRATION VON ZUWANDE- RERN, am 22. 08. 2002).

gEMiDe wurde im Rahmen eines transnationalen Austauschprogramms in sechs europäischen Ländern als beispielhaftes Projekt ausgewählt. Das transnationale Austauschprogramm MEM-VOL wurde gefördert durch die Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziale Angelegenheiten und das deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die Projektleitung lag bei INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main.

#### **Eine „typische“ Mitarbeiterin erzählt:**

„Mein Name ist Rahime Tamtürk. Ich bin seit fünfzehn Jahren in Deutschland. Ich bin 30 Jahre alt und ich habe drei Töchter und einen Sohn. Durch meine Heirat bin ich nach Deutschland gekommen. Früher hatte ich nicht genug Selbstvertrauen, um deutsch zu sprechen. Ich konnte keine Sätze aufbauen. Bevor ich deutsch konnte, war ich taub, blind und stumm!

Ich war immer traurig, weil ich sehr wenig Kontakt zu anderen Menschen hatte. Mein Traum war, dass ich die Kulturen der anderen Menschen kennen lerne und den anderen Menschen meine Kultur erklären kann. Ich habe durch eine Frau, die durch das Modellprojekt gEMiDe Hilfe bekommen hat, davon gehört. Dann bin ich zu einem Gruppentreffen gekommen. Beim Gruppentreffen sah ich nur Frauen ohne Kopftuch. Ich brauchte etwas Zeit um mich daran zu gewöhnen.

Die anderen brauchten auch Zeit, um sich an mich zu gewöhnen.

Ich brauchte Hilfe beim Formularen ausfüllen und auch für die Schule meiner Kinder. Die anderen Frauen haben mich viel unterstützt und sie haben mir gesagt, dass ich vieles allein schaffen kann. Zu Anfang war das schwierig. Dann habe ich angefangen, deutsch zu lernen. Als ich gut genug deutsch konnte, habe ich viele Menschen kennen gelernt.

#### **Jetzt wird mein Traum wahr!**

Seit ich gut deutsch spreche, habe ich auch guten Kontakt zu meinen Nachbarn.

Eine Nachbarin, Frau Hoppe, ist eine richtige Freundin geworden. Wir besuchen uns gegenseitig, wenn wir Zeit haben. Eine andere Nachbarin kommt aus Spanien. Wir haben so guten Kontakt, dass mein kleiner Sohn zu ihr und ihrem Mann Oma und Opa sagt.

Jetzt gehe ich zu anderen Menschen, um meine Hilfe anzubieten. Ich helfe den Leuten, die sich nicht um ihre Kinder kümmern können, weil sie arbeiten müssen. Momentan arbeite ich nur für zwei Stunden.

Eine deutsche Familie bringt mir ihre kleine Tochter, auf die ich zusammen mit meiner grossen Tochter aufpasse. Hülya hat das vermittelt. Wenn sie ihr Kind abholen, unterhalten wir uns immer. Wir bauen langsam eine Freundschaft auf. Die Familie ruft uns bei Bedarf an. Wir sehen uns sowieso immer auf dem Spielplatz.

Seitdem ich bei gEMiDe mitarbeite, fühle ich mich als Mitglied dieser Gesellschaft. Ich fühle mich anerkannt und habe viele Freunde.

Ich bin nicht mehr taub, blind und stumm!“

## Literatur

Beck-Texte im dtv: (2002; Einleitung von Dr. jur. Helmut Rittstieg, S. IX): Deutsches Ausländerrecht. Nördlingen

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004): Integration in Deutschland 3/, 20.Jg., 28. September 2004, Hans-Jürgen Schmidt. <http://www.isoplan.de/aid/> gelesen am 15.10.2004

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004):Pressemeldung, 01.10.2004 Kurzzusammenfassung Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland

Kontakt: Hülya Feise gEMiDe  
Postadresse: Wilhelm-Bluhm-Str.20  
30451 Hannover  
Tel: 0 511 213 53 63  
Fax: 0 511 213 35 29  
[huelyafeise@hotmail.com](mailto:huelyafeise@hotmail.com)  
[info@gemide.org](mailto:info@gemide.org) und [gemide@bteu.de](mailto:gemide@bteu.de)  
[www.bteu.de](http://www.bteu.de) (Link gEMiDe)